MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 209. Donnerstag den 8. September 1842.

Inland.

Berlin, 5. Sept. Der Kais. Russ. Gen.-Major vom Generalstabe, v. **Duhamel**, ist nach Dresden abgereist.

(Staats-Ztg.) Auf telegraphischem Wege ist uns aus Köln so eben (5. Septbr. halb 2 Uhr) die Nachricht zugegangen, daß Se. Majestät der **König**, der gestern, den 4., daselbst stattgehabten **Dombaufeierlichkeit beigewohnt** und dabei öffentlich gesprochen haben. Nach vollendeter Feierlichkeit gaben Se. Majestät ein großes Diner und verfügten Sich des Abends auf das für Allerhöchstdieselben bereitgehaltene Dampfschiff zu dem Feuerwerk, welches auf dem Rhein abgebrannt wurde. Ihre Majestäten der König und die Königin genossen fortwährend des besten Wohlseins und erfreuten das Publikum durch unausgesetzte **Heiterkeit**. Abends 10 Uhr begaben Sich Höchstdieselben von Köln nach Brühl.

Auf Grund der Städte-Ordnung kann der **Magistrat** einer Stadt für gewisse Zweige seiner Verwaltung **Deputationen und Commissionen** bestellen, welche nach einer neuern Ministerialerklärung, wie dies auch in der Natur der Sache liegt, als besondere vom Magistrat getrennte Instanzen nirgend aufgestellt sind. Was daher von einer solchen städtischen Abtheilung verfügt worden, ist als vom Magistrate selbst verfügt zu betrachten. — Eine andere Ministerialverfügung erklärt eine **interimistische Bestätigung** der auf sechs Jahre gewählten **Bürgermeister** für **unstatthaft**, und ein solches von einer Regierung zwei Mal beobachtete Verfahren für eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse; da die Städteordnung (die bekanntlich die Regierungsbestätigung für eine durch die Stadtverordneten vorzunehmende Wahl der Bürgermeister vorschreibt) zu dieser Art von Bestätigung, der interimistischen nämlich, kein Recht giebt. „Auch würde dadurch der Zweck, dem Bürgermeister wenigstens während seiner Wahlperiode Sicherheit in seiner Stellung zu geben und ihn durch die neuerlich hinzugetretene Pensionsberechtigung auch von der zufälligen Gunst oder Ungunst der Stadtverordneten unabhängiger und somit selbstständiger in seiner Dienstführung zu machen, völlig vereitelt werden.“ Die Regierung könne wohl bei etwaniger Bedenklichkeit eine Probezeit für den neuen Bürgermeister festsetzen, nach deren Bestehen müsse aber die gesetzliche Bestätigung ohne Vorbehalt eintreten. „Am wenigsten kann die Absicht, der Stadt eine Pension zu ersparen, den Vorbehalt rechtfertigen, da städtische Interessen dieser Art nicht die königl. Regierungen, sondern die Stadtverordneten zu vertreten haben.“ — Ein Magistrat des Münsterschen Regierungsbezirks wird dahin beschieden, daß bei **Bürgermeisterwahlen** die **Verzichtleistung** auf die durch die revidirte Städte-Ordnung festgesetzte **Pension nicht ausbedungen** werden darf. Zwar lasse das Gesetz Verabredungen zu, durch welche der Pensionsbetrag abweichend von dem vorschriftsmäßigen Normalquantum festgesetzt wird, doch dürfe dies nur mit Genehmigung der Regierung und auch nur dann so weit geschehen, „daß der Zweck des Gesetzes: Die Unabhängigkeit des Gewählten durch eine angemessene Pension zu begründen, gesichert bleibt.“ — Ueber die Verhältnisse der jüdischen **Synagogengemeinden** disponirt neuerdings ein Rescript der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Innern. Diese Gemeinden fordern in der Regel von ihren Angehörigen einen ziemlich ansehnlichen **Geldbeitrag**, wofür der Besteuerte das Recht erhält, die Synagoge zu besuchen, begraben und bei seiner Verheirathung aufgeboten zu werden. Die Minister bemerken dabei, „daß, wenn gleich von Staats wegen bis jetzt eine Einmischung in die Kultusangelegenheiten der Juden nicht stattfindet, doch auch nicht zugegeben werden kann, daß die Aufnahme eines Juden in eine jüdische Synagogengemeinde zu Gelderpressungen benutzt werde.“ Im Uebrigen werde die Judengemeinde, auch wenn der Betreffende nicht in ihre religiöse Gemeinschaft eintreten sollte, „polizeilich anzuhalten sein, den Leichen seiner Familie Grabstätten anzuweisen und im Fall er oder Jemand aus seiner Familie zu heirathen beabsichtigt, das Aufgebot gegen Entrichtung angemessener, nöthigenfalls von der königlichen Regierung festzustellender Gebühren zu vollziehen.“ — Von Interesse auch für das Ausland ist nachstehende Ministerialverfügung an sämmtliche Regierungen über die **Staatsangehörigkeit** in Beziehung auf die Führung einer Wirthschaft nach den mit den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Conventionen, welche also lautet: „Nach der unterm 5. Febr. 1820 mit der königl. sächsischen Regierung und den hiernächst mit den meisten andern deutschen Bundesregierungen abgeschlossenen Conventionen, wegen Uebernahme lästiger Personen, wird unter Anderm auch durch Verheirathung, unter Anlegung einer Wirthschaft, die Staatsangehörigkeit in dem Lande erworben, in welchem eine solche Verheirathung erfolgt ist. Um Zweifeln über den Begriff einer Wirthschaft vorzubeugen, ist in der, mit der vorgedachten Regierung unterm 12. Nov. 1838 zur Erläuterung und Ergänzung jener Konvention abgeschlossenen und in gleicher Art auch mit den übrigen kontrahirenden Staaten verabredeten nachträglichen Uebereinkunft festgesetzt worden, daß das Vorhandensein einer Wirthschaft auch dann schon anzunehmen sei, wenn selbst nur einer der Eheleute sich auf eine andere Art als im herrschaftlichen Gesindedienst Beköstigung verschafft habe. Diese Festsetzung hat mehrfach die auf den Wortsinn derselben sich stützende Auslegung gefunden, daß darnach bei einer jeden Verheirathung die Anlegung einer Wirthschaft angenommen werden müsse, es sei denn, daß beide Eheleute im herrschaftlichen Gesindedienste stehen und zugleich in demselben Beköstigung erhalten. Dieser Auslegung steht indessen der Geist und der Zweck der ursprünglichen wie der nachträglichen Uebereinkunft entgegen. Die Absicht der kontrahirenden Regierungen ging dahin, die Uebernahmeverbindlichkeit nicht von dem Faktum der Verheirathung, sondern davon abhängig zu machen, daß der Staat den betreffenden Individuen außer der Trauung auf seinem Gebiet, auch die Anlegung einer Wirthschaft gestattet, indem hierin einerseits eine stillschweigende Erklärung der Eheleute, ihr Domizil im Lande nehmen zu wollen, andererseits eine stillschweigende Genehmigung dieser Absicht durch die betreffende Staatsbehörde gefunden werden kann. Damit nun die obige Festsetzung, wenn die Trauung in einem Lande erfolgt ist, dem der Mann bisher nicht angehörte, nicht auf alle diejenigen Fälle bezogen werde, in denen beide Eheleute oder einer derselben nach der Trauung noch einen kurzen vorübergehenden Aufenthalt in diesem Lande genommen haben, hat die königl. sächsische Regierung sich mit der diesseitigen dahin einverstanden erklärt, daß in künftig zur Entscheidung kommenden Fällen die Führung einer Wirthschaft als vorhanden angenommen werden soll, sobald einer der Eheleute auf irgend eine andere Weise, als im Gesindedienste, Beköstigung gefunden hat, gleich viel ob gegen Entgelt oder unentgeltlich, ob durch eigne Thätigkeit oder nicht, allemal jedoch in der Voraussetzung, daß der Aufenthalt des Ehemannes in dem Staatsgebiete schon durch dessen sonstige Lebens- und Berufsverhältnisse bedingt gewesen, nicht aber blos durch die Absicht, sich dort trauen zu lassen, herbeigeführt worden ist.“

Einen besonders guten Eindruck hat es im Rheinlande gemacht, daß der **König** dem alten Bischof zu Münster, Freiherrn **Droste zu Vischering**, der wegen beinahe gänzlicher Erblindung sein Zimmer nicht mehr verläßt und daher auch nicht auf dem Schlosse erschienen war, einen persönlichen Besuch abstattete. Der Erzbischof von Köln, bekanntlich ein Bruder des Bischofs von Münster, befand sich nicht in dieser Stadt, sondern in dem nahen Lippe-Dettmold'schen Badeorte Lippspringe. (A. A. Z.)

Düsseldorf, 2. Sept. Der **Luisenschule** ist heute ein Beweis der Allerhöchsten Gnade zu Theil geworden, indem Ihre Majestät die Königin sie mit Allerhöchstihrer Gegenwart beglückt haben. Die hochverehrte Königin zu empfangen, hatten Sich Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin Friedrich von Preußen, die gnädige Beschützerin der Anstalt, von Höchstihrem Hofstaat begleitet, eingefunden.

Grimlinghausen, 2. Sept. Schon am frühesten Morgen sammelte sich von allen Richtungen her eine Menschenmenge, wie sie unsere Gegend wohl niemals auf einem Raume zusammengedrängt gesehen. Die von allen Seiten heranziehenden Truppen aller Waffengattungen bestätigten die bisher noch zweifehafte Thatsache, daß die große **Parade** wirklich stattfinden werde, und Aller Blicke richteten sich rheinaufwärts, da man in Erfahrung gebracht, JJ. MM. der König und die Königin werden mit dem Dampfboot „Victoria“, das zu Allerhöchstihrer Verfügung bei Benrath stationirt ist, in Grimlinghausen ankommen. Das Corps war in der

üblichen Ordre de bataille in der weiten Ebene hinter dem Lager aufgestellt und gewährte einen imponirenden Anblick. Gegen ein Viertel vor 9 Uhr erschien die festlich geschmückte „Victoria", von dem tausendfachen Hurrah des am Ufer versammelten Volkes empfangen. Se. Majestät stiegen zu Pferde und begaben sich nach dem Paradeplatze. Der Zudrang der Menschen war so groß, daß nur mit Mühe der nöthige Raum gewonnen werden konnte. Nehmen wir die Kaiserzeit aus, wo oft ganz andere nicht so erfreuliche Umstände eine vielleicht größere Anzahl hoher Personen zusammenführte, so war wohl niemals eine glänzendere Suite in dem Gefolge eines Königs gesehen worden; Se. Maj. ritten die Front entlang, und das Hurrah der Truppen, wie des Volkes, die glänzenden Uniformen der Suite, die unabsehbare Menge der Menschen und endlich das herrliche Wetter machten zusammen ein Bild aus, dessen Wirkung keine Beschreibung wiedergeben kann. Die Truppen defilirten vorüber, die Infanterie in Kompagniefront mit halber Distance, die Kavalerie in halben Eskadrons, die Artillerie in halben Batterien; die gute Haltung erregte sichtlich die Bewunderung, namentlich der fremden hohen Herrschaften und Offiziere. Den Zuschauern wurde dem Vernehmen nach auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. gestattet, sich so nahe als es die unumgänglich nothwendige Freiheit der Truppenbewegungen nur immer erlaubte, des herrlichen Schauspieles zu erfreuen. Gegen 12 Uhr begaben sich die Königlichen Herrschaften wieder auf die „Victoria", die alsbald, von dem Jubelgeschrei der Menge geleitet, sich stromabwärts in Bewegung setzte. — Die Truppen des Lagers, wie der umliegenden Kantonnirungen setzen sich morgen in Marsch zum Manöver mit dem 8. Armee-Corps, bis zur Linie Jülich, Bergheim, Köln, und werden übermorgen in den Kantonnements nördlich der Linie Zülpich und Liblar einrücken und dort Ruhetag haben. (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Septbr. (Privatmittheil.) Neben der hier von Staatswegen bestehenden, auf Gegenseitigkeit gegründeten Feuer-Assekuranz, die sich jedoch nur auf Immobilien erstreckt und auf Frankfurt und dessen Gebiet sich beschränkt, wird in Kürze eine Aktien-Gesellschaft ins Leben treten, bei der man in allen Ländern Immobilien und Mob'lien, mit den gewöhnlichen Ausnahmen — Pulvermühlen, Dokumente, Geld rc. — nicht nur gegen Feuersgefahr versichern lassen kann, sondern die für den Rhein und dessen Nebenflüssen die darauf transportirten Waaren auch noch gegen Wassers-G.fahr ass.kurirt. Die Gesellschafts-Statuten haben bereits die Sanction des Senats erlangt, ihre wesentlichsten Bestimmungen aber sind folgende: Das Grundkapital der Gesellschaft besteht aus 4 Millinen Gulden, die durch 2350 Aktien, zu 1000 Fl., die auf den Nam:n und durch 3300 Aktien zu 500 Fl., die auf den Inhaber (au porteur) gestellt sind, dargestellt werden. Zwar haften die Aktionäre für den vollen Betrag ihrer Betheiligungen, jedoch haben dieselben innerhalb der nächsten 6 Monate nach Constituirung der Gesellschaft — die, sobald für 2 Millionen Fl. gezeichnet ist, eintritt — nur 50 pCt. dieses Betrages in 3 Raten einzuzahlen. Für die Aktionäre, deren Aktien auf bestimmte Namen lauten, tritt aber noch die Bequemlichkeit ein, 30 pCt in Sola-Wechseln zahlen zu können, die, sind es auswärtige, in Frankfurt domicilirt werden müssen. Von dem eingeschossenen Kapital werden 3pCt. Zinsen vergütet; von dem nach Abzug dieser Zinsen und der Verwaltungskosten verbleibenden U.berschusse der Assekuranz-Prämien werden $^2/_3$tel als Dividende vertheilt und $^1/_3$tel wird für den Res.rvefonds zurückgelegt, der, nachdem er 400,000 Fl. erreicht hat, nicht weiter vermehrt werden kann. Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig auf 25 Jahre bestimmt; doch findet deren Auflösung früher statt, wenn Verluste eingetreten sind, die den 4. Theil des Grundkapitals erschöpft haben, oder aber, wenn die Auflösung von einer Anzahl Aktionäre gefordert wird, die wenigstens $^3/_4$tel des gesammten Aktienkapitals besitzen. — Man kann den Urhebern dieses Aktien-Unternehmens, wozu sich 15 hiesige Firmen, die an der Spitze des Programms stehen, bekennen, nur nachrühmen, daß sie die Gefahren der damit verknüpften Wechselfälle zu laufen eben kein Bedenken tragen, was ihnen denn freilich im Publikum, das solche Gefahren nicht in Rechnung stellt, die Verdächtigung zugezogen hat, sie wollten dasselbe vorzugsweise zu ihrem Vortheile ausbeuten. Die Statuten nehmlich enthalten die Bestimmung, daß von den Aktien auf den Namen kein Aktionär mehr als 40 besitzen darf, mit Ausnahme jener Stifter der Gesellschaft, die deren bis zum Belange von 100 Stück jeder übernehmen können.

Fürst **Felix Lichnowski**, von dessen Verhaftung in Barcelona die öffentlichen Blätter berichten, wird in etwa einer Woche von seinen Freunden in Frankfurt erwartet. Daß der Prinz auf dem Dampfboote, welches ihn von Valencia nach Barcelona führte, Händel mit einem Spanier gehabt habe, soll durchaus unwahr und seine Verhaftung auf Befehl des Gefe politico der Hauptstadt Cataloniens lediglich aus dem Grunde geschehen sein, um ihn gegen die Gährung zu schützen, welche einige exaltirte Liberale gegen den carlistischen Exgeneral schon bis zu einem bedenklichen Grad unter den untern Volksklassen zu erregen gewußt hatten; sie hatten ausgesprengt, dieser Ankömmling sei Niemand anders als Cabrera selbst. Einen Augenblick soll sogar das Leben des Prinzen, den mehre mit Dolchen bewaffnete Exaltados in dem Hotel aufsuchten, in welchem er sich befand, und vor dem sich eine tobende Menschenmasse anhäufte, aufs äußerste gefährdet gewesen sein. (L. A. Z.)

Augsburg, 31. August. Eine in der Allgemeinen Zeitung durch 23 Nummern fortlaufende Abhandlung über die „englische Spekulation auf Erhaltung der Hansestädte als Freihäfen im Zollverein" und andere damit zusammenhängende Zeitfragen, faßt am Schlusse das Ergebniß der langen Erörterung in folgende Wünsche zusammen: „Ausdehnung des Zollvereins an die Nordsee auf die Länder an den Mündungen des Rheins, der Ems, der Weser, der Elbe und der Trave; Ausdehnung desselben auf Holland und Dänemark, als auf stammverwandte, in unserm natürlichen Handelsgebiet gelegene Länder; Abwehr des hinterlistigen britischen Rathes, unsere natürlichsten, eigensten deutschen Häfen, die Hansestädte, unter dem Titel von Freihäfen aus der deutschen Verkehrsgemeinschaft auszuschließen; Aufnahme derselben in den Zollverband mit Zollfreilagern (Docks u. Privatlagern), wie sie die größten Handelsnationen der Welt: England, Frankreich, Holland, Nordamerika, als die zweckmäßigsten Verkehrseinrichtungen erkannt haben, und Aufnahme des hanseatischen Handels und der hanseatischen Schifffahrt in den kräftigen Schutz eines allgemeinen deutschen Zoll- und Schifffahrts-Systems; Uebereinkommen dieses großen deutschen Zollverbandes mit Oesterreich über ein gemeinsames Zoll- und Schifffahrts-System und über zollfreien Verkehr zwischen der gesammten österreichischen Monarchie (Ungarn und Siebenbürgen mit eingeschlossen) und dem Zollverein in allen Natur- und Gewerbs-Erzeugnissen dieses Bundes von 70 Millionen Einwohnern; Uebereinkommen zwischen denselben zu gemeinsamem Schutz ihrer landwirthschaftlichen, gewerblichen, Handels- und Schifffahrts-Interessen gegen Außen und wechselseitiger Verzicht auf jeden einseitigen Handels- und Schifffahrts-Vertrag; Uebereinkommen über Aufnahme der österreichischen Häfen in den Zollverband der Monarchie und in die Wohlthaten des gemeinsamen Schutzsystems für deutschen Handel und deutsche Schifffahrt; Abweisung endlich aller Handels-Verträge mit überlegenen europäischen Gewerbsstaaten, wie England, Frankreich und Belgien, deren unablässiges, natürliches und nothwendiges Bestreben auf den Ruin deutschen Gewerbfleißes und Wohlstandes gerichtet ist! Beschränkung im Verkehr mit europäischen Staaten auf Schifffahrts-Verträge mit vollständiger Gegenseitigkeit. Kräftiger Schutz dagegen durch Zoll- und Schifffahrts-Gesetze für den unmittelbaren Handelsverkehr der deutschen Häfen mit den unabhängigen überseeischen Erzeugungsländern und Abschluß von Handelsverträgen mit diesen. Möge die Weisheit der erhabenen Lenker der Geschicke eines großen, sittlichen, thätigen und gebildeten Volkes ihr Auge auf diese Laufbahn nationaler Erhebung in Wohlstand und Macht lenken! Möge sie auf dem hohen Standpunkte, welcher ihr zum Wohle Deutschlands geworden ist, die Begeisterung von Millionen Herzen und Köpfen in unserm großen Vaterlande für diesen Aufschwung der deutschen Nation gewahr werden, und möge ihre mächtige Beschützung und Förderung der nationalen Interessen das Ausland überzeugen, daß die Zeiten verschwunden sind, wo in Deutschland mit Erfolg für fremde Interessen gearbeitet werden konnte und die deutschen ohne Scheu untergraben werden durften."

Dresden, 3. Septbr. Fürst Milosch ist auf seiner Reise durch Deutschland am 28. August hier eingetroffen und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen. Derselbe gab seine Absicht zu erkennen, dem Prinzen Johann seine Aufwartung zu machen, und wurde hierauf auf den 31. August zur Tafel im Schlosse zu Pillnitz geladen. Am 1. Septbr. speiste er bei dem österreichischen, am 2. Septbr. bei dem russischen Gesandten und erfreute sich überhaupt sowohl bei Hofe als bei den Ministern und Gesandten eines ausgezeichneten Empfangs. Prinz Johann beehrte den Fürsten mit einem Besuch in dessen Wohnung. Der Minister v. Lindenau hatte zu Gunsten dieses Gastes alle Anstalten getroffen, um ihn alle Merkwürdigkeiten und Kunstschätze Dresdens in Augenschein nehmen zu lassen. Am 4. Sept. gedenkt der Fürst einen Ausflug in die sächsische Schweiz zu machen und sodann die Reise über Leipzig, Weimar, Gotha, Frankfurt a. M. nach Stuttgart fortzusetzen und von da über München nach Wien zurückzukehren.

Sebnitz, 1. Sept. Ein furchtbarer Waldbrand zerstört mit unerhörter Wuth seit gestern Mittag die herrlichen Holzbestände auf der böhmischen-sächsischen Grenze. Das Feuer, unterhalb des Prebischthores auf böhmischer Seite ausgebrochen, wurde innerhalb weniger Stunden im wahrhaften Sinne des Wortes zum wogenden Feuermeer. Noch drei Stunden von dem Schauplatze des Schreckens entfernt, sahen wir die Sonne als dunkelroth glühenden Feuerballen, von wirbelnden Rauchsäulen eingehüllt, am Himmel schweben. Je mehr wir der Stätte des Verderbens uns näherten, desto schauerlicher wurde das furchtbare Schauspiel der entfesselten Flammen. Bei dem sogenannten Zeughause hinter Ottendorf verließen wir den Wagen, und suchten auf steilen Waldespfaden die Höhen des großen Winterberges zu gewinnen. Dicke Rauchwolken wälzten sich uns entgegen, und deutlich hörten wir mehre Male das Prasseln der Flammen gleich dumpfen Donnerschlägen. Ungefähr ½ Stunde von dem Feuerheerde, trafen wir sächsische und böhmische Forstbeamte, die durch das Fällen von Bäumen, durch das Ziehen von Landgraben u. s. w. das Alles verschlingende Element in bestimmte Grenzen einzuengen suchten. Mehr als 200 Acker Wald sind auf sächsischer Seite bereits vernichtet, für Böhmen ist der Verlust unermeßlich. — Aber was sage ich von dem Anblicke, den das Feuer von dem neuerbauten Hause auf dem großen Winterberge aus gewährte! In friedlichem Schweigen lag nach Dresden hin die Majestätische Landschaft, während in entgegengesetzter Richtung die hochauflodernden, gewaltigen Feuerzungen gen Himmel zuckten und den fernen Horizont begrenzten! Die glühenden, von leichten Flammen umspielten Baumwipfel, die dunkeln, wogenden Rauchmassen; die schauerlich erleuchteten grandiosen Felsengebilde; die nahen, vom Feuer noch nicht ergriffenen finstern Tannen- und Fichtenwaldungen, boten ein Schauspiel dar, das, von dieser Höhe aus gesehen, vielleicht mit Nichts als dem Ausbruche eines Vulkans verglichen werden kann! — Menschenhülfe scheint hier vergebens! Das Feuer, das bei der so lange andauernden Hitze in jedem Halm und Heidekraut, welches aus dem verdorrten Boden sproßt, neuen Zündstoff findet, wüthet, sichern Nachrichten zufolge, auch heute noch in schrankenlosem Maaße fort. Der Wind, der jetzt nach Böhmen zuweht, treibt die Feuerflammen das Gebirge hinab. Die einzelnen Häuser und Walddörfchen, welche in diesem Bereiche liegen, sind in höchster Gefahr. Nur von dem, welcher die Wolken lenkt und den Winden ihre Bahn zeigt, ist Rettung zu erwarten. Vielleicht erscheint sie! Seit diesem Morgen ist der Himmel gedeckt, und der lang ersehnte, mit heißem Gebete erflehte Regen verkündete mit schwachem Sprühen die nahende Gnade des Höchsten. Auf sie wollen wir vertrauungs- und hoffnungsvoll harren! (Aelt. L. Z.)

Marienberg, 2. Sept. Am 31. Aug. Abends kurz nach 8 Uhr brach (wie schon erwähnt) in einer Scheune der Stadt Sayda Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß binnen weniger Stunden die ganze Stadt, bis auf 20, höchstens 30 Häuser nnd einige Scheunen, ein Raub der Flammen geworden ist. Kirche, Schul- und Pfarrgebäude, Rathhaus, Postexpedition und Posthalterei, kurz alle öffentliche Gebäude sind mit eingeäschert. Der Postverwalter soll aus der Postexpedition Alles gerettet und sicher untergebracht haben. (L. Z.)

Hamburg, 3. Septbr. Die Fallite von Sugar nnd Gray in Hull schlägt stärker hierher als man glaubte, ein hiesiges englisches Haus hat bereits in Folge derselben seine Zahlungen eingestellt. — Der Senat macht bekannt, daß nach der bestehenden Feuerkassen-Ordnung die ordentliche Zulage, welche als Versicherungs-Prämie anzusehen ist, in ½ pro mille oder in 8 Schilling Courant von jedem bei der Feuerkasse versicherten Eintausend Mark Courant; die ordentliche Zulage zu den Lösch-Anstalten aber, in $^3/_8$ pro mille, oder 6 Schillinge Cour. von jedem Eintausen Mark des taxirten vollen verbrennlichen Werths der Erben besteht, es mag nun dieser bei der Feuerkasse versichert sein oder nicht, und werden dabei die überschießenden Hundert Mark für das volle Tausend gerechnet werden. Diese Zulage von ½ und $^3/_8$ pro mille ist binnen zwei Monaten zu bezahlen.

Oesterreich.

Wien, 30. August. Den vielen Beschwerden der preußischen Regierung über Grenz- und Gebietsverletzungen Abhülfe zu gewähren, ist nunmehr ein Vertrag zu Stande gekommen, in welchem unsere Regierung sich verpflichtet, die Forst-, Jagd-, Fisch- und Feldfrevel, welche diesseitige Unterthanen auf preußischem Grenzgebiete verüben sollten, sobald sie davon Kenntniß erhält, nach denselben Gesetzen zu untersuchen und zu bestrafen, als ob dieselben im Inlande begangen worden wären. Von allen Behörden und ihren Organen soll zur Entdeckung der Frevler alle mögliche, den österreichischen Gesetzen entsprechende Hülfe geleistet und die Untersuchung und Bestrafung der Forst- rc. Frevel immer so schleunig vorgenommen werden, als es nur thunlich sein wird; die Einziehung des Betrags der Strafe, falls eine Geldbuße verhängt wird, und der stattgehabten Untersuchungsgebühren soll demjenigen Staate verbleiben, in welchem der Verurtheilte wohnt, und in welchem das Erkenntniß stattgefunden hat, und nur der Betrag des Schadenersatzes und der Pfandgebühren an die betreffende Kasse desjenigen Staats abgeführt werden, in welchem der Frevel verübt worden ist. Diese Verpflichtung soll vorläufig auf die Dauer von drei Jahren zu gelten haben.

Rußland.

Petersburg, 30. Aug. Eine in den letzten Gefechten gegen die Bergvölker von unsern Truppen gefangen genommene Tscherkessin, welche mehrere Jahre Kriegs-Häuptling der Ihrigen war, und ihre kriegerischen Unternehmungen muthvoll leitete, ist in diesen Tagen

hier eingebracht worden. Wo sie sich öffentlich zeigt, — sie geht überall frei herum — zieht sie natürlich eine große Schaar Neugieriger an; denn bis jetzt sah man in hiesiger Residenz noch kein Frauenzimmer aus diesen Volksstämmen, wenigstens keines ihrer kriegsgefangenen Häuptlinge. Sie scheint noch jungfräulichen Standes zu sein und kaum 30 Jahre zu zählen. — Der Verbrecher, welcher den Fürsten Gagarin ermordete und erst einen Theil der ihm kriegsgerichtlich zuerkannten Strafe büßte und zur Heilung einem Militär-Hospital übergeben worden, soll, wie man vernimmt, vor einigen Tagen in demselben gestorben sein. — Fortdauernd begünstiget uns ein ausgezeichnet schöner Spätsommer. Aus den meisten Theilen des Reiches gehen die erfreulichsten Berichte über eine sehr gute Ernte ein. Auch der Wiesen-Ertrag soll nicht so nachtheilig ausgefallen sein wie man früher, in Folge der vielen Regen fürchtete. (Spen. Ztg.)

Warschau, 1. Sept. Aus St. Petersburg ist, wie die heutigen Zeitungen, jedoch ohne Angabe des Datums, melden, durch telegraphische Depesche die Nachricht hier eingegangen, daß die Großfürstin Marie, Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers, von einer Prinzessin entbunden worden ist, welche den Namen Alexandra erhalten hat. Zur Feier dieses Ereignisses wird heute im hiesigen großen Theater freies Schauspiel sein. (Staats-Ztg.)

Von der Weichsel, 1. Sept. Das Steigen des Grund-Vermögens bei Ankäufen von Landgütern in den östlichen Provinzen von Preußen dauert noch fort, und dies veranlaßt viele Güterkäufer, sich jenseits der Grenze, im russischen Polen, anzukaufen, wo die Güter bei weitem noch nicht den hohen Werth haben, die Abgaben sehr gering sind, und bei den jetzigen guten Preisen viel einbringen. Auch stehen sich dort die Deutschen sehr gut; sie sind den russischen Behörden als treue Unterthanen bekannt, während die polnischen Edelleute in dem Verdacht stehen, bei ehester Gelegenheit wieder einen Aufstand zu versuchen. Diese werden sehr scharf beobachtet, und häufig verkaufen sie ihre Güter, um sich der russischen Aufsicht zu entziehen. Die Deutschen in Polen denken natürlich über die Maßregeln der russischen Regierung gegen die Polen und gegen die katholische Kirche ganz anders, als die Polen, welche zwar auch zu aufgeklärt sind, um Alles zu billigen, was der Papst für gut findet, die aber jedes Mittel gern benutzen, um gegen die Russen Unzufriedenheit zu verbreiten. Von diesen kommt daher auch das Geschrei über das große Aufsehen, welches die Allokution des Pabstes über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Rußland macht. Die Unparteiischen finden darin nichts, als die gewöhnlichen Redensarten der Hierarchie, welche für den nicht Unterrichteten sehr wohl berechnet sind, aber den Kräftigen nicht schrecken. Valet, quantum valere potest. — Der besser Unterrichtete findet, daß der Papst überall Anforderungen macht, welchen er selbst nicht stattgeben will. Zuvörderst beschwert er sich darüber, daß der Cultus-Minister nicht katholisch ist. Was würde man dazu sagen, wenn man ihm in Rom etwas der Art anmuthen wollte? So lange der Cultus-Minister sich nicht darein mischt, wie die Sakramente administrirt werden, oder was gelehrt werden soll, so ist es ganz gleichgültig, was der glaubt, der über die Verhältnisse der geistlichen Staatsbürger zum Staat, über Vermögens-Angelegenheiten der Kirche u. s. w. zu entscheiden hat. Sodann beschwert sich der Papst darüber, daß die Bischöfe in Rußland von der Regierung abhängig sind, die doch dadurch, daß sie katholisch sind, nicht aufhören, russische Unterthanen zu sein. Was würde der römische Hof dazu sagen, wenn sich in Ancona ein evangelischer Bischof festsetzte und andere evangelische Geistliche in Jesi, Pesaro nnd Sinigaglia ein- und absetzen wollte. Ferner bildet es einen Punkt der Beschwerde, daß die Universitäten und Liceen nicht unter der Aufsicht der Bischöfe stehen, soweit sie die angehenden Geistlichen betreffen. Allein auch in anderen Ländern, z. B. in Frankreich, hat die Geistlichkeit mit dem öffentliche Unterrichte nichts zu thun. Geschichte, Geographie, Mathematik u. s. w. sind weder katholische, noch griechische Wissenschaften, die Regierung hat das Recht, zu verlangen, daß jeder, der Geistlicher werden will, eine vollständige wissenschaftliche Bildung erhalten soll. Die Geistlichkeit hat das Recht, ihren Glaubensgenossen, besonders den angehenden Geistlichen, die Lehren der Religion beizubringen; daran sind sie nicht gehindert, im Gegentheil wünscht die Regierung selbst recht fromme Unterthanen, recht fromme Geistliche zu haben. Nirgends wird behauptet, daß sich die Regierung in das Lehrfach der Geistlichen als Religionslehrer mischt, oder daß ihnen dazu die Zeit und Gelegenheit genommen werde. Es hängt lediglich von der Geistlichkeit ab, wann sie den Religions-Unterricht für beendet annehmen will, und wen sie darin für reif zu halten für gut findet. Außerdem giebt ihr die Ohrenbeichte die ausgedehnteste Gelegenheit, den Religions-Unterricht zu vervollständigen, wenn sie dies will. Es ist der Regierung nicht zu verdenken, wenn sie darüber Beobachtungen anstellt, ob dieser Unterricht in der Religion von Erfolg ist oder nicht, und da muß man gestehen, daß der katholische Theil der Bevölkerung gar nicht besser ist, als der akatholische, obwohl man nach den wiederholten Versicherungen von der Sorge für das Seelenheil der Katholiken in Rußland glauben sollte, die Geistlichen wären Heilige, und ihre Gemeinden Muster der Moralität. Im Gegentheil war es sehr wohl bekannt, daß die Geistlichen mit dem Adel die entschiedensten Gegner der russischen Regierung sind, und daß die ersten, weit entfernt zu lehren: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist! sehr thätigen Antheil an dem letzten Aufstand genommen hatten, daß selbst Ordensgeistliche in den Reihen der Kämpfenden angetroffen wurden. Einen fernern Beschwerde-Punkt findet der römische Hof darin, daß die Ordensgeistlichen unter die Aufsicht der Bischöfe gestellt worden, um die Ordens-Generale zu beseitigen. Was würde aber der römische Hof dazu sagen, wenn sich ein Petersburger Ordensgeneral einfallen lassen wollte, das griechische Kloster in Rom unter seinen Befehl zu nehmen, wenn es den dortigen Mönchen einfallen sollte, sich ebenfalls von der Gemeinschaft mit der römischen Kirche loszusagen. Uebrigens ist es bekannt, daß sehr viele fromme katholische Geistliche stets dafür gewesen sind, die Klöster der Aufsicht der Bischöfe unterzuordnen, und in vielen streng katholischen Werken kann man die Nachtheile ausgeführt finden, welche dadurch entstehen, daß die Klöster von der Aufsicht der Bischöfe befreit sind. Solche Klagen des römischen Hofes können nur da Eingang finden, wo man die Kirchengeschichte nicht kennt. Eben so sind die salbungsvollen Redensarten über die Heiligkeit des Sakraments der Ehe nur für denjenigen von Einfluß, der blind ist für Thatsachen. Es ist bekannt, daß in Polen sehr viele Eheleute wieder heirathen, nachdem die erste Ehe getrennt worden. Man nennt dies aber nicht Scheidung, sondern Nichtigkeits-Erklärung der Ehe. Daß es aber viel leichter ist, eine Ehe zu annulliren nach kanonischem Recht, als eine evangelische Ehe nach dem bürgerlichen Gesetz, darüber kann man sich belehren, in der „Vergleichung der Ehehindernisse nach dem kanonischen Recht, mit dem preuß. Landrecht von Dr. Daniel (Berlin bei Reimer 1826).“ Die geistlichen Gerichte haben noch vor kurzem eine Ehe für nicht dagewesen erklärt, weil die Braut am Hochzeitstage erwiesenermaßen geweint hatte. Man nahm Zwang an, bei einer andern fand sich Irthum, bei einer dritten Ehe frühere Verwandtschaft, wie bei der Ehetrennung Napoleons mit Josephinen. Hiernach muß man sagen, daß die päpstliche Allokution nur bei den Ununterrichteten und Russen-Feinden Anklang findet. (Berliner Ztg.)

Großbritannien.

London, 31. Aug. Der Herzog von Wellington hat jetzt als Ober-Befehlshaber der Armee, seinen Stab ernannt, der aus dem bisherigen Gen.-Adjutanten Macdonald und vier Adjutanten, dem Oberst Anson, dem Oberst-Lieut. Marquis v. Douro, dem Kornet Grafen v. March und dem Kornet Marquis v. Worcester, besteht. Lord Fitzroy Somerset bleibt Militär-Sekretär.

Es bestätigt sich, daß Kapitän Wright dem Britischen Kabinet die zu Washington durch Lord Ashburton abgeschlossenen Verträge überbracht hat, und daß denselben blos noch die Ratifikation der beiderseitigen Regierung fehlt, deren baldigste Ertheilung man für gewiß hält.

Die Dubliner Blätter beschweren sich mit Recht darüber, daß trotz der bedeutend gewichenen Getreidepreise das Brod dort noch beinahe eben so theuer sey, wie zuvor, und der Bevölkerung von der reichlichen Aerndte wenig zu Gute komme. Sie fordern deshalb die Behörden auf, diesem Wucher der Bäcker ein schnelles Ende zu machen.

Frankreich.

Paris, 31. August. Die Kammern sind aufgelöst und die Journale machen noch einige Glossen über die kurze Session, um sie in das Meer der Vergangenheit und Vergessenheit zu senken. Das „Journal des Debats“ nimmt gegen den „Courier Francais“ die Pairskammer in Schutz, indem es die Linke mit Sarkasmen überschüttet, weil sie so schlecht disziplinirt sei. Schadenfroh ruft das „Journal“ dem „Courier“ die Regentschafts-Debatten der Deputirten-Kammer ins Gedächtniß und fragt ihn, ob die Pairs-Kammer dieses Schauspiel hätte erneuern sollen. Die Deputirtenkammer hätte, nach der Ansicht des „Journal“, besser gethan, wenn sie eben so, wie die Pairs-Kammer, das Regentschaftsgesetz ohne Diskussion angenommen hätte. Die Opposition bestehe nur aus Schreiern und Zänkern (criards et frondeurs). Die Versammlung der „Stummen“ ist dem Journal angenehm und weit bequemer. — Der „Constitutionel“ nimmt wieder seinen Kampf gegen die Minister auf und nähert sich deshalb wieder der Linken, die er wegen ihres Votums gegen das Regentschaftsgesetz in so fern zu entschuldigen sucht, daß er behauptet, die ministerielle Frage habe durchaus keinen Einfluß auf dieses Votum gehabt, da jeder begriff, daß man bei dieser Gelegenheit das Ministerium ganz aus dem Spiele lassen mußte; jetzt aber sei es Zeit, das Spiel wieder zu beginnen. Da indessen die Kammern geschlossen sind, so wird das Ministerium sich um die Angriffe der Journale wenig kümmern. Der „Courier francais“ ist über diese Situation sehr ärgerlich. Nie, sagt er, war ein solide und feste Politik nöthiger, als jetzt, und wäre die Kammer nicht geschlossen, so würde die Opposition die Minister nöthigen, sich über ihre Politik zu erklären. Aber das Stillschweigen der Kammer ist der Intrigue und Unthätigkeit günstig. Das hat auch den Herrn Guizot und seine Kollegen bestimmt, die Regierung des ministeriellen Beliebens bis zum Jahre 1843 zu verlängern. Frankreich mag sich später so gut es kann, aus den ihm bereiteten Angelegenheiten wieder herausziehen. — Der „Charivar“ bemerkt über die Rede des Hrn. Thiers, die dieser bekanntlich einen „Akt“ nannte: die beste Seite, die man diesem „Akte“ abgewinnen könne, wäre die, einen acte de théâtre darunter zu verstehen, da man sonst einen acte de vente unterstellen müßte.

Man liest im „Echo de Vesone“ (Périgeux) vom 20. August: „Die Sache mit dem Pfarrer Ribérac, der am Tage des Trauergottesdienstes für den Herzog von Orleans einen boshaften Artikel aus dem legitimistischen Blatte „la France“ öffentlich auf der Kanzel vorlas, nimmt für ihn eine schlimmere Wendung, als man anfangs erwartet. Auf der einen Seite dringt der Bischof von Périgeux in ihn, seine Entlassung zu nehmen, und auf der andern hat der Königl. Prokurator den Befehl erhalten, ihn gerichtlich zu verfolgen.“

Metz, 30. Aug. Die Truppentheile unserer Garson, die an den Uebungen zu Luneville Theil nahmen, sind vorgestern hierher zurückgekehrt. Das Interessanteste, was man sich von dem Aufenthalte des Herzogs von Nemonrs in Luneville erzählt, ist eine Scene, die zwischen ihm und dem General Gesler stattgefunden haben soll und deren Wahrheit bis jetzt noch von keinem ministeriellen Blatt in Zweifel gestellt worden. Der General Gesler ist seit 10 Jahren Ober-Kommandant des Lagers von Luneville, und gemäß seines Patents erwartete er bereits seit vorigem Jahre die Beförderung zum Generallieutenant. Er erwartet dieses Avancement um so sehnlicher, als er im Oktober 62 Jahr alt wird, und wenn er um diese Zeit nicht ernannt ist, muß er nach den französischen Gesetzen aus dem Dienste scheiden. Man hofft allgemein mit Gewißheit, daß der Herzog beauftragt sei, dem General das Diplom zu überreichen. Dem war aber nicht so. Als nach Beendigung der Parade der Herzog die Kommandeure versammelt hatte, überreichte er dem General eine Dekoration der Ehrenlegion. Dieser schlug die Annahme des Ordens aus, indem er sich bitter darüber beschwerte, daß man ihn in seinem Avancement zurücksetze. Erst nach vielen Bitten des Herzogs entschloß er sich, das Großordensband, womit man ihn trösten zu wollen schien, anzunehmen, soll aber dabei bemerkt haben, daß er sich dazu nur aus Rücksicht gegen den Herzog entschließe, daß er aber das Band nicht eher tragen würde, bis man ihm habe Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Asien.

Die Post aus Ostindien ist mit Berichten aus Bombay vom 19. Juli eingetroffen. Die Nachrichten aus Dschellalabad reichen bis zum 21. Juni. An diesem Tage befand General Pollock sich mit seinen Truppen noch dort, traf aber Vorbereitungen, gegen Kabul anzurücken, woran ihn bisher zum Theil die Hitze, zum Theil Mangel an Lastthieren verhindert hatte. Von einem Rückzuge der englischen Truppen ist nicht weiter die Rede; im Gegentheil soll der General-Gouverneur den General Pollock ermächtigt haben, ganz nach eigner Einsicht zu verfahren und Kabul anzugreifen, sobald es ihm thunlich erscheine. Akbar-Chan hat sich der Citadelle in Kabul bemächtigt, wo Futteh-Jung, der dritte Sohn Schah-Sudscha's und den Engländern ergeben, sich eine Zeit lang behauptet hatte. Die Gefangenen sind von den Afghanen noch nicht losgegeben, werden jedoch in Erwartung des Lösegeldes fortwährend gut behandelt. — Die ostindischen Berichte bringen Nachrichten aus China vom 25. Mai. Der Kaiser von China soll sich nach der Tatarei zurückgezogen haben, um dem erwarteten Angriff der Engländer auf Peking zu entgehen.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Lieder eines Erwachenden. Von Moritz Graf Strachwitz. Breslau. Urban Kern. 1842.

Die Zeit ist poesielos — Gedichtsammlungen erscheinen zahllos. Gedichte! Laßt uns ihnen also vor allen Dingen in die Augen sehen, ob es wirklich jugendliche Götter sind, ob Apoll sie zeugte in Lust und Freude mit den heiteren Musen! Da eine ganze Schaar! Das sind Gespenster, das sind Schattenbilder! Was wollt ihr am hellen Tage? Geht schlafen! Ihr seid nicht, ihr scheint nur Uhland's, Heine's Sprößlinge, weichet vor diesen lebendigen Göttern! — Wer seid ihr dort? Ihr habt Euch aufgeputzt, — Putz aus den modernsten Galanteriehandlungen, und gar nicht theuer! — aber er steht euch nicht! Sonst seid ihr herzlich gute Jungen, ihr meint es brav und ehrlich, ihr habt Grundsätze, ihr habt Tendenzen —

aber nimm sie wieder auf in deine Arme, deine reuigen Söhne, o Prosa! —

„Wer kann was Kluges, was Gescheidtes denken,
Was nicht die Vorwelt schon gedacht!“

Das sagt der größte deutsche Dichter. Nun gar, wer kann heut zu Tage was Gescheidtes im lyrischen Deutschland lyrisch dichten? Nur eine scharf ausgeprägte Persönlichkeit, der es gelingt, die Allgemeinheit des Gefühls und des Gedankens in individuellster Gestaltung aus sich heraus zu schaffen. Zu schaffen — das ist das Mysterium. Denn das Bestreben, originell sein zu wollen, dieser bewußte Wille tödtet die Natur, die freie Nothwendigkeit und schließt der subjectiven Willkühr alle Thore weit auf. Daher vergleichen sich charakteristisch genug moderne Dichter nicht ungern mit dem Sultan! Es entsteht jene Bilderjagd, an der fast alle unsere jüngere Dichter kranken, und deren Unnatur einem ästhetischen Sinn, der an den Alten, an Göthe, Hölderlin, Platen erstarkt ist, wahrhaft widerlich wird. Wie sich diese Macherei bis zum förmlichen Wahnsinn steigern kann, mag uns Herr Ritter von Lenitschnigg, ein Wiener Poet, den Karl Beck auf dem Gewissen hat, veranschaulichen. Der edle Ritter singt mit dem selbstgefälligsten Pathos:

„Der zweite Joseph sprang in mitternächt'ger Stunde
Hinab ins weite Weltmeer: Zeit,
Und schwamm, die Perle: Toleranz im Munde,
Sturmeilig an den Strand: Unsterblichkeit.“

Die prosaischsten, flachsten Gedanken werden auf solche Weise aufgestutzt und dann Gedichte genannt. Nun, mögen das die östreichischen Poeten und Ritter thun. Aber Alle diejenigen, welche sich den Strebungen der Zeit anschließen, müssen, wenn sie nicht wirklich dichterische Kräfte, wahrhafte Anschauungen besitzen, entschieden zurückgewiesen werden, so sehr ihr guter Wille zu ehren sein mag. Mit der Tendenz ist's nicht gemacht: im Gegentheil stumpfen schlechte Gedichte im Namen der guten Sache das Interesse für diese eher ab, als daß sie es anregen. Auf diesem Felde darf sich nur mannhafte Jugendkraft zeigen, wie sie in Georg Herwegh lebt. —

Nach diesen Bemerkungen sehen wir den „Liedern eines Erwachenden“ in die Augen. Und siehe! sie leuchten in Klarheit, und siehe sie blitzen Muth, Liebe und Thatendrang — kurzum, das sind Gedichte. Der Dichter giebt sich wahr und offen.

„Fort mit dem Helm, es soll mich Jeder kennen
Und ganz erkennen, wer nur halb mich kannte.“

Seine gesellschaftliche Stellung hat ihm die Freude am Leben nicht vergällt, und der Unmuth über die Flauheit und Thatenlosigkeit der Gegenwart vergiftet doch seine Seele nie so, daß ihr das eingeborne Schönheitsgefühl verloren ginge. Das ist ein Glück, was der Graf vor vielen ebenbürtigen Naturen in andern Verhältnissen voraus hat. Sein Herz ist frisch, er will, er ersehnt die That: er leidet nicht an der krankhaften Blässe des Gedankens. Geburt und Erziehung erschlossen ihm das Mittelalter und die Welt der Sage. Aber es lebt auch ein griechisches Element in ihm: Platen ist sein Freund und Vorbild. Möge ihm diese Sehnsucht nach den Griechen bleiben, möge er sich immer heimischer in dieser freien Welt gleicher Menschen fühlen. Dann wird er als Dichter eine Zukunft haben.

Theodor Opitz.

Theater.

Die Anwesenheit des Herrn Mantius brachte uns den erst ganz kürzlich gehörten „Barbier von Sevilla“ mit dem verehrlichen Gaste als Almaviva wieder. Herr Mantius stellte die zahlreiche Versammlung durch seine Meisterschaft im Vortrage der großen Arie und die gut gewählten Liedereinlagen ungemein zufrieden. Nicht minder anziehend war für das Publikum der vorgestrige Benefizabend des Herrn Wiedermann, welchem Herr Mantius durch seine freundliche Mitwirkung die rechte Weihe gab. Demoiselle Spatzer und Herr Mantius sangen das Duett Amazilis und Nadoris so vortrefflich, daß wir nur von Herzen bedauern müssen, bei dem diesmaligen, kurzen Cyclus die „Jessonda“ zu entbehren. Nicht minder sehnsüchtig machte uns des Herrn Hirsch Arie des Seneschall nach dem „Johann von Paris“, bekanntlich auch eine der reizendsten Partieen unsres lieben Gastes. Hr. Hirsch wurde schon während und nach dem Vortrage der Arie enthusiastisch applaudirt. Dem. Spatzer wird, nach ihrer erwiesenen Virtuosität für die komische Oper, auch als Prinzessin von Navarra Glück machen. Unter den, von Herrn Mantius vorgetragenen Liedern befand sich das, bereits gestern gehörte: „Mein Herz, ich will dich fragen“, zu Halm's „Sohn der Wildniß“, von Taubert komponirt, voll duftigen, poetischen Hauchs, wie die herrliche Dichtung selber, die binnen Kurzem in Scene gehen wird. Die freudige Stimmung des Publikums, schon durch das vorgegangene Lustspiel, „St“ oder „das geheimnißvolle Rendezvous“ hervorgerufen, steigerte sich bis zum allgemeinen Jubel. — Wenn alle Lustspiel-Novitäten der beginnenden Saison einen so entschieden günstigen Erfolg haben, wie dieses „St!“ so kann sich die Direktion gratuliren. Das Lustspiel behandelt eine jener Legionen von Liebesintriguen der großen Frau, welche man nicht mit Unrecht die nordische Semiramis nannte. Catharina erscheint aber nicht selbst in dem Lustspiel; sie bildet nur einen Haupthebel der Intrigue, lenkt und leitet sie, ohne persönlich aufzutreten. Das Lustspiel hat die gar hübsche und rühmliche Eigenschaft, daß, wenn der Vorhang fällt, der Zuschauer überall im Klaren ist, doch nicht so der Mitspieler. Uebrigens enthält dasselbe nicht viel Neues, alle Scenen sind mehr oder minder schon da gewesen, aber sie sind mit Geschick entworfen und in der natürlichsten und spannendsten Reihefolge zusammengestellt. Dabei hat das Lustspiel, trotz seiner sehr pikanten Natur des Stoffs, doch ganz und gar nichts von der sonstigen französischen Frivolität der Situationen und des Dialogs, und kann als das nobleste, allerfeinste Intriguenstück gelten. Es wurde auch überraschend schön gespielt, namentlich in den zwei Hauptrollen der Gräfin Braniska (Mad. Pollert), und des Polen Ladislaus (Herr Reder). Man rief beide schon nach dem ersten Akt, und sie hatten es wahrlich auch verdient. Die Gräfin ist wiederum eine der Verstandesaufgaben, welche Mad. Pollert so glücklich löst, weil sie damit überall ächte Weiblichkeit verbindet, die Schwächen des Geschlechts, wo sie irgend hervortreten dürfen, durchblicken läßt. Sie giebt ihre Bilder in zarten, aber doch sichern Umrissen, ohne Schwanken, mit sichtbarer Ueberzeugung. Das Nämliche gilt auch von Herrn Reder, der damit noch einen leichten, glücklichen Humor, eine Naivetät vereinigt, durch welchen Charaktere, wie dieser favorisirte Pole, unwiderstehlich wirksam werden. Herr Henning war als Potemkin noch zu sehr auch äußerlich Russe, wozu ihn vielleicht die Unterintendantenrolle veranlaßte. Mad. Wiedermann (Alexina) gelang die Lachscene gut. Es wurde rasch und lebendig zusammengespielt, wie man es nur wünschen kann. — Es bleibt uns noch das Referat über den „Degen“ übrig. Taugt der „Degen“ etwas? — St! — Gefiel der „Degen“? — St! — Wie wurde der „Degen“ aufgenommen? — St!

11.

Schmiedeberg, 1. September. In unserm nahe gelegenen Fischbach werden noch bis Mitte September Ihre Königl. Hoheiten Prinz Wilhelm (Onkel Sr. Majestät) nebst Gemahlin, ferner Prinz Adalbert und Prinzessin Maria von Preußen, Prinz und Prinzessin von Hessen und bei Rhein mit Ihren Kindern, und der Kronprinz von Baiern anwesend bleiben. In den ersten Tagen des Oktobers werden sich genannte Höchste Herrschaften in Berlin vereinigen, wo die Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzessin Maria mit dem Kronprinzen von Baiern stattfinden wird. In Erdmannsdorf wird fleißig am Schloß gearbeitet, das eine bedeutende Veränderung in seiner äußeren und inneren Gestalt erleidet, und nunmehr, nach besonderer Angabe Sr. Majestät des Königs, zweistöckig im gothischen Style, und mit vielen Eckthürmchen und flachem, von durchbrochenem Mauerwerk umgebenen Dach, gebaut wird. Thurm und Speisesaal sind im Ausbau begriffen. Ohnfern des Schlosses in östlicher Richtung ist bereits unter Dach ein neues, zweistöckiges Schweizerhaus, mit zwei das Haus umgebenden Gallerien, wie es heißt, zur Wohnung für Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz bestimmt. Einen ungemein freundlichen Eindruck macht das westlich der Kirche erbaute neue Schweizerhaus, mit weißem Anstrich und grünen Fenstern und Jalousien, dessen Vorderfront mit den schlanken Säulchen, und den auf ihnen ruhenden beiden Balcons und dem gesammten zierlichen Schnitzwerk; dieses liebliche Idyll der Baukunst dient vorläufig als, auch im Innern prachtvoll ausgestattete Wohnung für den bei den Bauten beschäftigten Baumeister. Nahe am Schlosse wird Seitens der Seehandlung die neue Mühle nach Schweizerform gebaut, und ohnweit Erdmannsdorf macht die neue Flachsmaschinenspinnerei einen palastähnlichen Prospekt. — In Brückenberg steht bereits der Unterbau von Steinen ausgeführt für die alte hierher gebrachte norwegische Holzkirche, deren einzelne Theile in einem nahe gelegenen Bretterhause aufbewahrt sind; viel ist daran unbrauchbar und kann nur als Modell benutzt werden. Merkwürdig ist an dieser Holzkirche, daß sie durchaus mit keinem andern Instrumente als Beil, Säge, Messer, ohne alles Eisenwerk rein von Kiefernholz hergestellt worden ist, die zur Decke gedienten Bretter haben auf Kalkanstrich in schwarz und roth, rohe Umrisse von bildlichen Darstellungen aus der biblischen Geschichte; die Verzierungen an den Thüren u. s. w. bestehen aus grobem Schnitzwerk. Der Bau wird noch diesen Herbst so weit ausgeführt, daß die Kirche unter Dach kommt. Die Pastor- und Schullehrerwohnungen werden ohnweit davon, in einem Hause vereinigt, erbaut. — Auch in unserer Gegend klagt man allgemein über Mangel an Regen, obgleich die höheren Gebirgsthäler noch im frischen Grün prangen, die beste Erndte, im Verhältniß zu früheren Jahren, macht die Isergegend, wo man nächst andern Fruchtgattungen auch die schönsten Weitzenfelder sah. Mit diesem Segen der Scheuern scheint aber der Segen des Geistes dort nicht zu harmoniren, denn zur zufriedenstellenden Wahl eines Pastors in Schreiberhau kann sich die dasige Gemeinde noch immer nicht vereinigen, und wen man auch dort als Geistlichen wählte, der würde anfangs grade nicht auf Rosen wandeln, und nur mit größter Umsicht und Geduld erst nach Jahren ein wünschenswerthes Verhältniß zwischen Seelsorger und Gemeinde herstellen können. Wer dieses unglückliche Zerwürfniß in früherer Zeit verschuldet hat, möge es bei seinem Gewissen verantworten. (Liegn. Stadtbl.)

Mannigfaltiges.

— Aus Neuß schreibt man: „Bei der fortdauernden Dürre werden unsere Gärten, die so schon ziemlich verkümmert sind, noch von zahllosen Raupen und Milben heimgesucht, welche statt der Kohlpflanzungen lediglich besenartige Blattrippen zurücklassen. Glücklicher Weise hat Zufall und Nachdenken Mittel gegen beiderlei Ungeziefer an die Hand gegeben. Ein hiesiger Landmann, sehend, daß die nahe an den Straßen liegenden und daher oft bestaubten Kohlfelder verschont blieben, bestreute seine Beete mit Straßenstaub, und erhielt sie dadurch. Ein anderer, welcher bemerkte, daß mehrere große Ameisen (Bärameisen) Raupen angefallen, scharrte im Walde ein ganzes Nest dieser Thiere in einen Sack, verpflanzte es in sein Kohlfeld und hatte die Freude, dasselbe in wenig Stunden von allen Raupen gesäubert zu sehen.“

— Der Französische wissenschaftliche Kongreß zu Straßburg wird die ersten Gelehrten Frankreichs und Deutschlands versammeln, da er sich an die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte so anschließt, daß beide Gelehrtenkongresse von denselben Personen besucht werden können. Schon sind in Straßburg über 500 Personen angemeldet.

— Zu Xerez wurden unlängst zwei Stiergefechte gehalten, wobei 26 Pferde todt auf dem Platz blieben. Die Zuschauer applaudirten enthusiastisch.

— Man liest im „Mémorial de Pyrénées“ vom 26. August: „Es ist bekannt, daß der Dr. Francia, der Dictator von Paraguay, sein Land in der strengsten Absperrung erhielt; kam ja ein Fremder hinein, so wurde er zu den gröbsten Arbeiten gezwungen oder in den Kerker geworfen. Erst der Tod des Dictators erlöste diese Unglücklichen, wenn sie nicht schon früher der grausamen Behandlung erlegen waren, von ihren Leiden. Einer derselben ist dieser Tage in Oleron eingetroffen. Derselbe war vor 23 Jahren aus Frankreich nach Brasilien abgereist. Seine ganze Familie hatte seitdem keine Nachricht von ihm erhalten. Jetzt erfährt man, daß er nach Paraguay gerathen war und das Schicksal der übrigen Fremden hatte, die dem Dictator in die Hände gefallen; unter diesen befanden sich 15 Franzosen, von denen 10 starben, und von den übrigen 5, die davonkamen, verlor einer in Folge der schlechten Behandlung den Verstand.

— Ein höchst wichtiges Experiment hat so eben in New-York Statt gefunden. Es handelte sich um eine unterseeische Batterie, von einem gewissen Colt erfunden, und deren Zweck es ist, in einer Seeschlacht mittelst dieses unsichtbaren Branders das feindliche Fahrzeug in die Luft zu sprengen. Man hatte, um diesen Versuch zu machen, ein altes Wrak gewählt, das von dem Castle-Garden, einem Linienschiff, remorquirt, und an welches nun die Batterie befestigt wurde. Die Explosion war fürchterlich, und von dem zertrümmerten Fahrzeuge blieb kein Stück übrig, das die Größe von wenigen Zollen überschritten hätte. Noch ist die genaue Struktur dieser unterseeischen Batterie nicht bekannt, doch weiß man vorläufig, daß sie aus einer Kiste voll brennbarer Stoffe besteht, die von einem Taucher an den Boden des feindlichen Schiffes fest gemacht wird, und mit dem angreifenden Fahrzeuge durch einen Draht in Verbindung steht. In dem mit jenem Wrak gemachten Versuche correspondirte der Castle-Garden damit durch einen 400 Klafter langen Draht. Zur bestimmten Stunde brachte Hr. Colt den Conducteur mit einer voltaischen Säule in Berührung, und schnell und schrecklich fand die Explosion Statt.

— Eine Anfrage aus und an Danzig, welche auch auf andere Orte passen möchte. Seit vier Wochen ist der Marktpreis von Weizen und Roggen fast um die Hälfte gesunken. Im Verhältnisse müßten daher die Bäcker das Roggen- und Weizen-Brot entweder noch einmal so groß, oder für den halben Preis als früher liefern; — und warum geschieht dies nicht? —

— Man meldet aus Opladen: „Vermuthlich als eine Folge der Dürre und des dabei stattfindenden Futtermangels ist eine Krankheit unter den Schafen ausgebrochen, welche der Drehkrankheit gleicht, wobei diese Hausthiere buchstäblich von Würmern aufgefressen werden.“

— Aus Dresden meldet man: „Vor wenigen Tagen erst verkündigten von hier aus beobachtete große Rauchwolken am östlichen Horizent eine bedeutende Feuersbrunst in beträchtlicher Ferne. Nach seitdem eingegangenen Nachrichten, war es ein gefährlicher Waldbrand in der Nähe des Prebischthores (des berühmten Punktes in der Sächsischen Schweiz) halb auf Sächsischem, halb auf Böhmischem Gebiete, welcher nach mehreren Tagen noch nicht gelöscht gewesen sein soll.“

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 209 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 8. September 1842.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Der Liebestrank.“** Komische Oper mit Tanz in 2 Akten, Musik von Donizetti. Nemorino, Hr. Mantius, als letzte Gastrolle.

Freitag: **„Der Zauberkessel“**, oder: **„Arlequin im Schutz des Feenreichs.“** Große Zauber-Pantomime in 2 Akten, nach Weidner's Ballet bearbeitet und in Scene gesetzt von dem Balletmeister Helmke. Musik von Kupsch. Vorher, zum zweiten Male: **„St“**, oder: **„Das geheimnißvolle Rendezvous.“** Lustspiel in 2 Akten nach Scribe von Cosmar.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 30. August vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns, Verwandten und Bekannten, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Riemberg bei Auras, den 6. Septbr. 1842.

Friedrich Krüger, Gutspächter.
Pauline Krüger, geborene Fremdling.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 6. September 1842.

Hans Wandel,
Julie Wandel, geb. Gäbel.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern hierselbst vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen, ergebenst an.

Breslau, 8. Septb. 1842.

Albert Felbrig, Pastor zu Neobschütz, Münsterberger Kreis.
Alberta Felbrig, geb. Schiffmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurde meine geliebte Frau, Dorothea geb. Beer, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden; welches ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.

Breslau, den 7. Septbr. 1842.

E. Pototzky.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, gebornen Preiser, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz, den 6. September 1842.

Schaffer, Bürgermeister.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. September 1842.

Theodor Reimann.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag 2 Uhr verschied sanft der Hoffiskal, Justiz-Commissarius und Notarius publicus Johann Siegismund Dehmel, Ritter des rothen Adler-Ordens vierter Klasse. Diese schmerzliche Anzeige widmen tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden:

Groß-Glogau, den 2. September 1842.

Caroline Dehmel, geb. Sack, als Wittwe.
Adolph Dehmel, als Sohn.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir das am 4. d. M. erfolgte Ableben unsers innigst geliebten ältesten Sohnes Leopold, im Alter von 23 Jahren 8 Monaten, allen unsern geehrten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an.

L. B. Levi und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft zu einem bessern Leben, unsere theuerste Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, die Frau Rosalie Zepler, geborne Rothmann, nach fünfwöchentlichem Leiden an der Lungen-Schwindsucht, in ihrem 44. Lebensjahre. Tief betrübt, und um stille Theilnahme bittend, zeigen dieses theilnehmenden Freunden ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Tost, 4. September 1842.

Engagements-Gesuch.

Ein Kandidat der Theologie, der mit dem günstigsten Erfolge den Pflichten eines Lehrers bereits einige Jahre oblag, worüber er sich durch Zeugnisse auszuweisen im Stande ist, sucht ein Engagement als Hauslehrer. Das Nähere erfährt man durch den Herrn Pfarrer Beer zu Rothschloß, Nimptscher Kreises.

Besten 1842r Kirschsaft,

in vorzüglicher Qualität, erhielt wiederum in Commission und offerirt solchen zu zeitgemäß billigem Preise:

A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8, im Gewölbe.

Im Verlage von Wilhelm Hermes in Berlin erschien so eben und ist in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt,** so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Die Bedeutung der
Provinzial-Stände in Preußen.
Von L. Buhl.
Preis 15 Sgr.

Ferner:

L. Buhl,
Der Patriot.
Inländische Fragen.

2tes Heft, enthält: Was ist der christliche Staat? Die gesetzliche Stellung der Juden in Preußen. Kleiner Krieg.
Preis 7½ Sgr.

Der „Patriot“ hat sich die Aufgabe gestellt, die interessanteren Tagesfragen in fortlaufender Reihe auf eine freie Weise zu besprechen.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben angekommen:

Adolf Friedrich Magerstedt,
Pfarrer zu Großen-Ehrich,
Der
praktische Bienenvater,
oder Anleitung

zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden.
gr. 8. geh. Preis 20 Gr. — 25 Sgr.

Dieses Buch ist so vollständig, deutlich, zweckmäßig, und beruhet auf so vieljährigen Erfahrungen, daß es jedem Bienenwirth mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann. — Es enthält einen wahren Schatz von nützlichen Mittheilungen. Niemand, der es gelesen, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Verlag von **F. A. Eupel**
in Sondershausen.

In meinem Verlage ist erschienen und nicht mehr von den Herren Verfassern, sondern nur durch mich oder im Wege des Buchhandels zu beziehen.

Methodisch geordnetes Aufgabenbuch zum Unterricht im deutschen Styl. Für Volksschulen und die Elementarklassen der Gymnasien und Real-Anstalten bearbeitet von **G. Geppert, A. Gutsche** und **G. Stütze.** Erster Theil, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Preis 5 Sgr., zweiter Theil 7½ Sgr.

Für die praktische Brauchbarkeit dieses Werkes spricht der in einem Jahre erfolgte Absatz von 1000 Exemplaren. Höchst günstige Recensionen über dasselbe finden sich in der Breslauer Zeitung, 1841, Nr. 295; Schlesische Zeitung, 1841, Nr. 304; Literaturblatt von und für Schlesien, 1842, März; Katholischer Jugendbildner, 1842, Mai; Pädagog. Literaturblatt, 1842, Nr. 4, woselbst es allen Lehrern zur Anschaffung und Einführung beim Unterricht dringend empfohlen wird.

O. B. Schuhmann,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung,
Albrechts-Str. Nr. 53.

Auf ein hiesiges neu erbautes Grundstück, welches mit 36000 Rthl. in der Feuer-Societät versichert ist, werden 3000 Rthl., welche hinter 6000 Rthlr. zu stehen kommen, zur zweiten Hypothek und zwar zu 4 pCt. Zinsen und ohne Einmischung jedes Dritten, zu Michaelis d. J. gesucht. Näheres hierüber Neuschestraße Nr. 45, im rothen Hause beim Wirth.

Gesuch.

Ein junger Oekonom, welcher einer zweijährigen Lehrzeit auf einem großen herrschaftlichen Gute zur vollen Zufriedenheit genügt hat, sucht, um sich in der landwirthschaftlichen Oekonomie noch mehr auszubilden, auf einem andern Rittergute in Schlesien gegen eine sehr geringe Vergütung seiner Leistungen zu Michaeli c. ein anderes Engagement. Näheres im Commissions-Comtoir, Schmiedebrücke Nr. 37 zu Breslau.

Englischen Staudenroggen,

holländischen Winterraps, langrankigen Knörig, echt engl. Raigrassaamen (**Folium per. var. tenue**), sehr schwer u. vollkommen rein, holländische Blumenzwiebeln 2c. empfehlen:

Eduard u. Moritz Monhaupt,
Breslau, Saamen- und Pflanzen-Handlung,
Gartenstraße Nr. 4.

Proklama.

Die unbekannten Erben der hierorts am 4. April 1841 verstorbenen Friederike, verwittweten Accise-Einnehmer Rumpf, geborne Grimm, werden aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 30. Januar 1843, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Siegroth in dem Instruktions-Zimmer angesetzten Termin ihre Erbansprüche anzumelden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widrigenfalls der nach Berichtigung der von der Erblasserin ausgesetzten Legate noch verbleibende Nachlaß als herrenloses Gut dem Königlichen Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Ratibor, den 29. März 1842.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Burchard.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von:

767 Bettdecken-Ueberzügen incl. 47 ⎫
347 Kopfkissen-Ueberzügen „ 47 ⎬ für Offiziere,
419 Betttüchern „ 39 ⎪
1269 Handtüchern „ 89 ⎭
100 Strohsäcken,
120 Paar Krankenhosen,
50 Krankenröcken, und
800 Paar baumwollenen Socken,

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1843 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Lizitations-Termin auf den 28. Septbr. c. in unserem Geschäfts-Lokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, so wie die Normalprobestücke bei uns sowohl, wie bei den Königl. Lazareth-Kommissionen zu Glatz und Neisse eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom Lieferungs-Objekte in baarem Gelde oder in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 3. Septbr. 1842.

Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.
Weymar.

Bekanntmachung.

Montag den 19ten d. Mts. sollen in der Brauerei zu Poln. Hammer, und zwar:

a) von 9—11 Uhr aus dem Schutzrevier Kathol. Hammer: 24 Stück Kiefern, Nutz- und Bauholz, 6 Klf. Eichen Scheit-, 42¾ Klf. Eichen Ast-, 12 Klf. Eichen Stock-, 50½ Klf. Buchen Scheit-, 143 Klf. Buchen Ast-, ¼ Klf. Erlen Ast-, 2½ Aspen Scheit-, 32½ Kiefern Scheit-, 149 Klf. Kiefern Ast-, 94¾ Klf. Stockholz.

b) Mittag von 11—12 Uhr aus dem Schutzrevier Waldecke: 34 St. Kiefern Bau- und Nutzholz, 1½ Klf. Eichen Scheit-, 11 Klf. Eichen Ast-, 105 Klf. Kiefern Scheit-, 70 Klf. Kiefern Ast-, 36½ Klf. Kiefern Stockholz.

c) Nachm. von 1—2 Uhr aus dem Schutz-Revier Ujeschütz: 34 Klf. Eichen Scheit-, 78⅓ Klf. Eichen Ast-, 37½ Klf. Eichen Stock-, 2½ Klf. Birken Ast-, 109 11/20 Klf. Kiefern Scheit-, 83 Klf. Kiefern Astholz.

d) Von 2—3 Uhr aus dem Schutz-Revier Burdey: 39 Klf. Eichen Ast-, 5 Klf. Eichen Stock-, 119 Klf. Buchen Ast-, 45½ Klf. Birken Ast-, 3 Klf. Erlen Ast-, 30½ Klf. Fichten Ast-, 82½ Klf. Kiefern Ast-, 21 Klf. Kiefern Stockholz,

e) und von 3—4 Uhr aus dem Waldbelauf Biadauschke: 37 Klf. Kiefern Scheit-, 11 Kl. Kiefern Astholz; so wie

Dienstag den 20sten d. M. in dem Gasthofe zu Grochowe:

a) früh von 9—11 Uhr aus dem Schutz-Revier Grochowe: 16 Klf. Erlen Scheit-, 105 Klf. Kiefern Scheit-, 32 Klf. Kiefern Astholz.

b) Mittag von 11—12 Uhr aus dem Waldbelauf Kleingraben: 8 Klf. Kiefern Scheit-, 51 Klf. Kiefern Ast-, 6¼ Klf. Kiefern Stockholz.

c) Nachmitt. von 1—2 Uhr aus dem Schutzrevier Kuhbrücke: 20½ Klf. Eichen Ast-, 118½ Klf. Kiefern Scheit-, 138½ Klf. Kiefern Ast-, 87 Klf. Kiefern Stockholz.

d) Von 2—3 Uhr aus dem Schutz-Revier Lahse: 8½ Klf. Eichen Ast-, 10 Klf. Buchen Scheit-, 6¼ Klf. Buchen Ast-, 12 Klf. Fichten Ast-, 40 Klf. Kiefern Scheit-, 6 Klf. Kiefern Ast-, 16¼ Kiefern Stockholz.

e) und von 3—4 Uhr aus dem Schutz-Revier Deutsch-Hammer: 3 Klf. Eichen-Scheit, 8 Klf. Eichen-Ast, 2 Klf. Eichen-Stock, 3 Klf. Buchen-Scheit, 4 Klf. Buchen-Ast, 2 Klf. Erlen-Scheit, 3 Klf. Erlen-Ast, 107 Klf. Kiefern-Scheit, 97 Klf. Kiefern-Ast, 130¼ Klf. Kiefern-Stockholz, 22¼ Schock Kiefern-Reißig.

öffentlich an den Meistbiethenden, in einzelnen Loosen gegen gleich baare Zahlung, an den zur Stelle seienden Rendanten Kabisch, verkauft werden. Die Bedingungen werde in den Terminen selbst vor Beginn der Auktion bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 3. Sept. 1842.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es soll in einem für den 1. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr anberaumten Termine die Lieferung nachstehend aufgeführter Verpflegungs- und Verwaltungsbedürfnisse der Königlichen Strafanstalt zu Brieg für das Jahr 1843 im Geschäftslokal der unterzeichneten Direktion auf dem Wege der Licitation verdungen werden.

1)	3000	Scheffel	Roggen,
2)	120	dito	weißes Roggenmehl,
3)	330	dito	weißes Gerstenmehl,
4)	15	dito	weißes Weizenmehl,
5)	300	dito	Erbsen,
6)	200	dito	ordinaire Graupe,
7)	200	dito	Hirse,
8)	100	dito	Heidegrütze,
9)	4000	dito	Kartoffeln,
10)	500	dito	Erdrüben,
11)	500	dito	Mohrrüben,
12)	150	dito	Gerstengrütze,
13)	8000	Quart	Sauerkraut,
14)	10	Scheffel	feine Graupe,
15)	5	dito	Hafergrütze,
16)	280	Pfund	Reis,
17)	13500	dito	Weißbrodt,
18)	1000	dito	Semmel,
19)	660	dito	Schweinefleisch,
20)	3500	dito	Rindfleisch,
21)	10000	dito	Butter,
22)	200	Quart	Essig,
23)	13	Klaftern	Eichenholz,
24)	50	dito	Kiefernholz,
25)	10	dito	Fichtenholz,
26)	60	Schock	Roggenstroh,
27)	100	Ctr.	Rüböl,
28)	12	Ctr.	Baumöl,
29)	400	Pfund	gezogene Lichte,
30)	50	dito	gegossene Lichte,
31)	600	dito	weiße Seife,
32)	10	dito	Wachskerzen,
33)	600	dito	Sohlenleder,
34)	500	dito	Brandsohlenleder,
35)	80	dito	Fahlleder,
36)	10	dito	Kalbfell,
37)	5	Stück	Schaffelle,
38)	3	Ries	Median-Kanzelei-Papier,
39)	7	dito	groß Kanzelei-Büten-Papier,
40)	7	dito	groß Kanzelei-Maschinen-P.,
41)	12	dito	klein dito dito dito
42)	5	dito	fein Relations-Maschinen-P.,
43)	6	dito	groß ordinair Concept-Pap.,
44)	9	dito	klein dito dito dito
45)	4	dito	groß Maschinen-Concept-P.,
46)	9	dito	klein dito dito dito
47)	4	dito	weißer Aktendeckel,
48)	3	dito	blauer Aktendeckel,
49)	2	dito	naturblaues Papier,
50)	12	dito	Schrenz,
51)	10	Buch	Post-Brief-Papier,
52)	10	dito	buntes Glanz-Papier,
53)	2	Ries	Royal-Pack-Papier,
54)	4000	Stück	Federposen,
55)	12	Dutzend	Bleistifte,
56)	3	dito	Rothstifte,
57)	20	Pfund	Siegellack,
58)	4000	Stück	Oblaten,
59)	40	Pfund	Bindfaden,
60)	100	Stück	Pappdeckel,
61)	30	Pfund	Dinte,
62)	16	Loth	Gummi-Elasticum,
63)	2	Dutzend	Federmesserklingen,
64)	30	Pfund	Kreide.

Außerdem sollen im Termin auch Gebote auf die Lieferung der Beköstigung der Gefangenen in vollständig zubereiteten Portionen mit Brod und ohne Brod, sowie auf die des letzteren insbesondere angenommen werden.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag und die Auswahl des Mindestfordernden der Königlichen Regierung zu Breslau überlassen bleibt.

Von den verschiedenen Gegenständen müssen, insoweit dies thunlich, Proben mit zur Stelle gebracht werden.

Die Bedingungen für die Lieferung können vom 8ten d. Mts. während den Amtsstunden täglich, so wie im Termin selbst im Geschäftslokal eingesehen und gegen 10 Sgr. Copialien auf specielles Verlangen in Empfang genommen werden.

Brieg, den 4. August 1842.

Der Direktor der Königlichen Straf-Anstalt
v. Rönsch.

Bekanntmachung.

Die seit 36 Jahren verschollenen Geschwister Kruppe aus Seebnitz, Lübener Kreises,

a) Gottlob Kruppe,
b) Christiane Kruppe,

oder die von ihnen etwa zurückgelassenen Erben werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens in dem auf

den 3. Mai 1843 Vormittags 10 Uhr

hier an gewöhnlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden, im Fall ihres Ausbleibens oder Nichtmeldens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und das zurückgelassene Vermögen Denjenigen zugeeignet werden wird, welche sich als deren nächste Erben dazu gesetzlich ausgewiesen haben.

Kotzenau, den 16. Juni 1842.

Das Justiz-Amt der Herrschaft Kotzenau.

Bekanntmachung.

Um nutzlosen Bewerbungen vorzubeugen, wird hiermit bekannt gemacht, daß die hiesige vakant gewordene Lehrerstelle des verstorbenen Conrektor Scholz bereits vergeben ist.

Reichenbach, den 4. September 1842.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Subhastations-Patent.

Zum Verkauf der unter Subhastation gestellten, zu Arnsdorf, Hirschberger Kreises, belegenen Bleicher Böhmerschen Grundstücke, nämlich der Bleiche Nr. 1 und des Bauergutes Nr. 6, erstere auf 6385 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., letzteres auf 1964 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., gerichtlich geschätzt, steht der Bietungstermin den 9. Dezember c. Vormittags 11 Uhr in der Gerichts-Kanzelei zu Arnsdorf an, woselbst Taxe und Hypothekenschein eingesehen werden können.

Arnsdorf, den 7. Juni 1842.

Das Gericht der Gräflich Matuschkaschen Herrschaft Arnsdorf.

Zinsgetreide-Verkauf.

Das von den Zinspflichtigen des hiesigen Amts-Bezirks einzuliefernde Zinsgetreide und Stroh, bestehend in

98 Scheffeln, $14\frac{3}{4}$ Metzen Weizen,
817 „ $11\frac{1}{2}$ „ Korn,
243 „ $9\frac{3}{4}$ „ Gerste,
992 „ $14\frac{1}{4}$ „ Hafer,
78 Schock, 30 Gebund Stroh

soll auf den 12. Oktober c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Geschäftslokale des Unterzeichneten Amtes, meistbietend verkauft werden. Die Kaufs-Bedingungen können täglich hier eingesehen werden.

Trebnitz, den 2. September 1842.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Der am 2. Februar 1842 zu Kniegnitz, Lübener Kreises, verstorbene Angerhäusler Johann Friedrich Franke, hat in seinem nachgelassenen Testamente de publicato den 14. Februar c. den leiblichen Kindern seiner in der Gegend von Dyhrnfurth verstorbenen Schwester Anne Susanne, verehel. gewesene Müller Zitzke, geb. Franke, eventualiter deren ehelicher Descendenz eine Summe von 160 Rthl. vermacht.

Die ihrem Aufenthalt nach unbekannten Legatarien, namentlich: Wilhelm Zitzke, zuletzt Pachtbrauer in Frobelwitz, Kreis Neumarkt, und die Christiane, Louise, Beate, Geschwister Zitzke, zuletzt in Breslau, und deren nächsten Verwandten werden hierdurch zur Anmeldung bei dem unterzeichneten Gerichtsamte und zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame aufgefordert.

Lüben, den 26. August 1842.

Das Gerichtsamt von Kniegnitz, Dominial-Antheil. Kretschy.

Donnerstag, den 22. September c. Vormittag um 9 Uhr, wird die Königliche 6te Artillerie-Brigade am Exercier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hierselbst, circa 47 ausrangirte Königliche Dienstpferde, gegen gleich baare Zahlung verauctioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau den 7. September 1842,

v. Schramm,
Oberst und Brigadier.

Bücher-Auktion.

Montag den 19. September a. c. Nachmittags 2 Uhr u. d. folgend. Nachm. soll die Bibliothek des zu Reichenbach verstorbenen Pastors Brintmeyer, in dem Auktions-Lokale des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Bibliothek enthält hauptsächlich theologische, so wie außerdem geschichtliche, philologische, französische und englische Bücher, Silesiaca u. dgl. m. Das Verzeichniß hierüber liegt in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten, Reuschestraße Nr. 37, zur Einsicht bereit.

Breslau, den 25. August 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 9. Septbr. c. Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 9, Matthiasstr., aus einem Nachlasse

Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. September 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Heute den 8. Septbr., früh 10 Uhr, sollen, Neue Weltgasse Nr. 42,

50 Fl. ächter Champagner

von Defouchers de Flavigny Ay Pierry Marne, in kleinen Partieen öffentlich versteigert werden. **Reymann**, Auktion-Kommiss.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, Keller, Bodenkammer und mit der Berechtigung des Gartenbesuches, ist von Michaelis d. J. ab Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4, b, zu vermiethen. Das Nähere ist im Hause selbst, par terre. beim Herrn Maurermeister Ertel zu erfragen.

Ein viersitziger, wenig gebrauchter Wagen ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen: Junkernstraße Nr. 2.

Wunsch und Gruß.

Zwei an mich hierher adressirte Briefe sollten mir nach Landshut nachgeschickt werden, sind aber leider an die resp. Absender zurückgegangen. Ich bitte mir diese Schreiben, wenn sie von Wichtigkeit waren, nochmals, aber bald zuzustellen. Zugleich empfiehlt sich allen Freunden und Verwandten: **B. F. Thrän**,
zur Zeit in Breslau, Bischofsstraße Nr. 2, im Hofe 3 Stiegen.

Da ich wegen Familien-Verhältnissen mein Gut Jeschkendorf, ohne Einmischung eines Dritten, verkaufen will, so lade ich Kauflustige ein, es sich anzusehen. Es liegt zwischen Parchwitz, Liegnitz und Jauer in einer schönen, fruchtbaren Gegend; es hat nach der Vermessung 960 Morgen unterm Pfluge, 120 Morgen Wiesen, 385 Morgen lebendiges Holz, einen See über 100 Morgen, eine sehr gute Ziegelei nebst Brau- und Brennerei; es hält 900 gute Schafe, einige 20 Stück Kühe, 12 Pferde und 18 Stück Ochsen; sämmtliche Gebäude sind massiv.

v. Frankenberg-Ludwigsdorf.

Das in einer der fruchtbarsten Gegenden Oberschlesiens, im Neustädter Kreise, belegene freie Allodial-Rittergut Mühlsdorf soll theilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation, wozu den 3ten November a. c. beim Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor Termin ansteht, verkauft werden. Dieses Gut hat eine Gesammtfläche von 724 Morgen, worunter 650 M. durchgehends Weizenboden, 30 Morgen Wiesen (dabei ein reichhaltiges Mergellager) und das Uebrige Waldfläche. Das Wohnhaus, sowie die übrigen Wirthschaftsgebäude, sind seit 4 Jahren neu erbaut. Die näheren Verkaufsbedingungen sind entweder in der Registratur des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor, oder bei dem Wirthschafts-Amte Wachtel-Kunzendorf bei Neustadt einzusehen.

40 Fässer Smyrn. Eibeben, in Partieen zu 3 und 4 Fässer, sollen Freitag d. 9. d. M. früh 10 Uhr, auf dem alten Packhofe, meistbietend versteigert werden von

C. A. Fähndrich.

Aechte Harlemer

Blumenzwiebeln

sind direkt aus Holland angekommen und laut gratis in Empfang zu nehmendem Catalog in 325 Nuancen zu haben bei

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Jagdflinten aus Paris

und Lüttich, Jagdtaschen, Pulverhörner, Schrot-Beutel, Kupferhütchen-Aufsetzer, Kupferhütchen empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40,
das 2te Haus von der Albrechtsstraßen-Ecke nach der grünen Röhre zu.

Wohnungs-Vermiethung.

In der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 35 sind noch einige Quartiere billig zu vermiethen. Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Auf dem Dominium Ludwgsdorf bei Oels stehen eine junge, gelde, große Kuh und 50 Stück Schafbracken zum Verkauf für die Fleischer.

Schneidersche Badeschränke

verleihen und kaufen:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Ein prakt. **Destillateur** wünscht Einigen seine Kunst und Vortheile, so wie eine theils kostenfreie Spiritus-Rectificirung beizubringen. Deshalbige Adressen „C. Korb" poste restante Breslau.

Zum Herbst-Wollmarkt vermiethet Unterzeichneter Zelte, ein Stück von 25 bis 30 Züchen kostet 8 Rthl. und eine Züche 10 Sgr.

Breslau, den 1. Sept. 1842.

Conrad Kißling.

Ein gut dressirter Jagdhund ist für den Preis von 5 Louisd'or zu verkaufen, Bürgerwerden — Kaserne Nr. 4 — Stube Nr. 52.

In dem Hause Oberstraße Nr. 25 ist der erste Stock zu vermiethen und zum 1. Oktbr. zu beziehen. Das Nahere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen ist eine freundliche, meublirte Vorderstube nebst Alkove, für einen einzelnen Herrn, und bald zu beziehen. Das Nähere Hummerei Nr. 56 eine Stiege.

Ein herrschaftliches Quartier von 5 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, sonstigem Zubehör und Gartenpromenade, steht zu Michaelis, nöthigenfalls auch sofort zu vermiethen, am Wäldchen Nr. 5, Bel-Etage, das Nähere des Morgens bis 9 Uhr.

Es sind 3 neue Gebett Betten zu verkaufen: Stockgasse Nr. 16, 3 Stiegen.

☞ Nikolaistraße ist eine freundliche Wohnung für einen oder zwei Herren zu vermiethen. Näheres Taschenstr. Nr. 6, par terre.

Feinste balsamische Zahn-Tinctur,

vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

sowie:

Aromatisches Zahnpulver

vom Dr. J. Thomson in London,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne und zur Verhütung des Weinsteins, um nach kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

und in Breslau allein ächt zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Verkauf von Eichen-Nutzholz.

In dem unmittelbar an der Oder belegenen Walde des Dom. Pleischwitz bei Breslau sollen am 28. d. M., 10 Uhr Vormittags, 60 Stück alte, zum Schiff- und Mühlenbau, so wie zu Bohlen brauchbare Eichen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Großes Militär-Konzert,

heute, Donnerstag den 8. Septbr., im Zahnschen Garten, ausgeführt vom ganzen Musik-Chor des hochlöbl. 10. Infanterie-Regiments, wozu ergebenst einladet:

Hagemann.

Kohlengruben-Kuxen,

im Betrage von 20,000 Rthlr., welche bisher immer über 20 Prozent Zinsen gebracht haben, sind veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näheres besagt

J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Neue Sardellen,

das Pfund im Einzelnen 10 Sgr., zum Wiederverkauf bedeutend billiger, offerirt:

C. R. Kullmitz,
Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Eine Reisegelegenheit geht leer den 11. d. nach Dresden.

Zu erfahren Schuhbrücke Nr. 33.

Eine Gouvernante

in den mittleren Jahren, welche fertig französisch spricht und im Flügelspiel geübt ist, kann eine sehr gute Anstellung finden.

Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Ein gesitteter Knabe, welcher Riemer werden will, kann sich melden: Schweidnitzerstr. Nr. 5, beim Riemermeister Bayer.

Zu verkaufen

sind junge flockhärige **Wachtelhunde:**
Reusche Straße Nr. 7,
zwei Stiegen hoch.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 42, der erste Stock, 4 Stuben, Küche nebst Zubehör, sowie Stallung für 3 Pferde und Wagen-Remise. Das Nähere Einhorngasse Nr. 3 eine Stiege.

In unmittelbarer Nahe des Rings ist Michaelis d. J. zu vermiethen: ein **Comtoir** nebst großen gewölbten **Remisen u. Kellern**, zu jedem größern Geschäft sich eignend. Nägeres Bischofsstr. Nr. 7, bei Herrn **Herrmann.**

Angekommene Fremde.

Den 6. September. Goldene Gans: Hr. Gen.-Major v. Reyher a. Berlin. HH. Gutsb. Baron v. Hundt aus Boitmannsdorf, v. Koszielski a. Großh. Posen, Lomar a. Petersburg, v. Heugel a. Rossen, Bandelow a. Posen. Fr. Gen.-Landschafts-Direktor Gräfin v. Grabowska. Hr. Fabrikant Schlosser aus Ozorkow. Frau Gutsb. v. Rembowska aus Posen. Hr. Major Krickente a. Lüben. Hr. v. Schwietlicki aus Rußland. — Goldene Löwe: Hr. Apotheker Schuster a. Hirschberg. Hr. Kaufm. Liebich a. Münsterberg. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Franke a. Berlin, Albrecht a. Leipzig, Gerloff a. Frankfurt a. M. — Weiße Roß: Hr. Gtsb. Schaube a. Viehau. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. Bar. v. Gregory aus Zauche. Hr. Apotheker Gabriel a. Militsch. HH. Kaufl. Binner a. Schweidnitz, Oelsner a. Wartenberg. — Goldene Baum: Hr. Gutsb. Tschuschke a. Königsbruch. — Weiße Adler: Frau Gutsb. Kintzel u. Hr. Kreis-Sekretär Scholtz a. Meseritz. HH. Gutsb. v. Aulock a. Schlauppe, v. Wilamowitz a. Polnischhammer. Hr. Kammerger.-Assess. Graf v. Pfeil a. Glogau. Hr. Hütten-Direktor Naglo aus Laurahütte. Hr. Ober-Amtm. Burow a. Harthau. Hr. Pfarrer Gyrodt a. Herzagswaldau. — Rautenkranz: Hr. Bürger v. Ciesielski u. Hr. v. Zeromski a. Krakau. Hr. Gutsb. Tzamme a. Garbendorf. Hr. Ober-Amtm. Brieger aus Brieg. Frau Kaufm. Abrahamczek aus Ratibor. HH. Kaufl. Jander a. Sprottau, Wollmann a. Frankfurt a. O. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Fischer a. Skorischau, v. Schweinichen a. Wasserjentsch, v. Walter a. Polnisch-Gandau, v. Scharfenberg a. Naumburg. Hr. Major v. Frankenberg a. Oels. Hr. Rentmeister Kunicke a. Skorischau. Fr. Gtsb. v. Köckritz a. Tschanschwitz. Hr. Bürger Cielinski a. Warschau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Fabrikant Böhm aus Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Graf zu Dohna aus Kotzenau. Fr. Gräfin v. Nostitz a. Parchau. Hr. Wirkl. Geh. Rath Graf v. Sedlnitzky a. Berlin. Hr. Mechanikus Beermann a. Gleiwitz. Hr. Kaufm. Gesselbauer a. Wien. Hr. Buchhändler Burckhardt a. Neisse. Hr. Pfarrer Burgel a. Dombrau. HH. Gutsb. Ritter v. Splawski a. Krakast, Czyzawicz aus Tarnow. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Bar. v. Zedlitz a. Erfurt. Hr. General-Postkassen-Sekretär Lutze a. Berlin. Hr. Kapitän Müller a. Köln. HH. Kaufl. Schacher u. Löffler a. Schweidnitz. — Goldene Zepter: Frau v. Obiezierska a. Ruszko. Hr. Lehrer Franke a. Krelkau.

Privat-Logis: Altbüßerstraße 4: Hr. Hauptm. Wielisch a. Namslau. — Albrechtsstraße 24: Hr. Instizrath Fischer aus Gorlitz. — Albrechtsstraße 17: Hr. Dr. Gabriel aus Schweidnitz. Hr. Kaufm. Heller a. Altwasser. — Dominikanerpl. 2: Hr. Lieut. v. Randow aus Striegau. — Ritterpl. 7: Hr. O.-L.-G.-Assessor Winkler a. Küstrin. Hr. Kaufmann Degner a. Stettin. — Schmiedebr. 42: Hr. Sekretär Grunwald a. Liegnitz.

Universitäts-Sternwarte.

7. Septbr. 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,04	+ 13, 6	+ 10, 2	2, 0	SW 7°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8,02	+ 14, 0	+ 10, 6	0, 8	SO 6°	„
Mittags 12 Uhr.	8,32	+ 15, 2	+ 14, 2	2, 4	WSW 11°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	8,44	+ 16, 1	+ 17, 0	2, 9	W 12°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	8,68	+ 15, 5	+ 12, 7	1, 2	SW 32	heiter

Temperatur: Minimum + 7, 4 Maximum + 17, 5 Oder + 13, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	27. Aug.	2 8 —	2 — —	1 9 —	— 29 —	— 24 —
Jauer . . .	3. Sept.	2 2 —	1 22 —	1 10 —	1 — —	— 27 —
Liegnitz . .	2. „	— — —	1 22 —	1 9 8	1 — 4	— 24 —